

Berliner Morgenpost.de

KULTUR

Baiba Skride brachte ihre Schwester mit

Klassik

In der letzten Zeit treten die lettische Geigerin Baiba Skride und ihre klavierspielende Schwester Lauma verstärkt als Duo in Erscheinung. Dahinter mag einerseits eine handfeste Marketingstrategie der Plattenfirma Sony stecken, andererseits aber natürlich auch eine lange gewachsene musikalische Partnerschaft, die sich nun der Öffentlichkeit mitteilen möchte. Gerade in der Gegensätzlichkeit der Geschwister liegt der besondere künstlerische Reiz. Kammermusik ist und bleibt eine Herzensangelegenheit von Baiba Skride, die in ihrer Schwester Lauma eine Klavierpartnerin gefunden hat, mit der sie Duokonzerte in aller Welt gibt. Baiba Skrides erdig-markanter Ton trifft auf die luftige Eleganz und lässige Klangsinnlichkeit ihrer jüngeren Schwester.

Im Kammersaal der Philharmonie widmeten sie sich den eher unbekanntem Doppelkonzerten von Joseph Haydn und Felix Mendelssohn - und begeisterten durch vorbildliche Entdeckerlust und Spiellaune. Das Deutsche Kammerorchester Berlin unter Markus Poschner agierte bei Haydn auffallend zurückhaltend und blass, während es Mendelssohn wesentlich offensiver und identifikationsfreudiger anging. Dass sich das Orchester hier mit der Rolle des Stichwortgebers und Lückenfüllers begnügen musste, lag in der Natur der Komposition begründet. Doch man sollte Mendelssohn deswegen keinen Vorwurf machen: Schließlich war er erst vierzehn Jahre alt, als er das Stück schrieb.

Wie spannend und kurzweilig zeitgenössische Musik sein kann, bewies Poschner in der ersten Konzerthälfte mit der Uraufführung des Werkes "Trinoctium". Der Katalane Oriol Cruixent i Gallart hatte einen hochvirtuosen, effektvollen dreiteiligen Zyklus über verschiedene nächtliche Eindrücke komponiert. Zum Streichorchester gesellte sich ein üppig ausgestatteter Schlagwerkapparat. Treibende Rhythmen, irisierende Klangflächen und folkloristische Melodiefloskeln gipfelten am Ende in einem mitreißend wilden Tanz. Lang anhaltender Applaus und Bravorufe für den Schlagzeuger und den anwesenden Komponisten.

Felix Stephan

Aus der Berliner Morgenpost vom 11. Mai 2007